

## Bibelarbeit Martha und Maria Lk 10, 38-42

Zu Beginn eine Geschichte:

Sabine hat Gäste. Jürgen war mit den Hurtigruten unterwegs und hat wunderbare Bilder gemacht, hat er erzählt. Sabine will die so gerne sehen. Vor allem das Polarlicht und die Landschaft. Also hat sie Jürgen gesagt: „Komm doch zu uns und lade gerne noch andere ein, dann können wir zusammen deine Bilder sehen und du erzählst dazu. Und ich überlege mir was Norwegisches zum Essen und mache es uns schön.“ Das macht Sabine nämlich gerne: es schön machen. Nun ist der Tag da. Auch Sylvia, Sabines Schwester, mit der sie zusammenwohnt, ist schon voller Vorfreude. „Weißt du, das Polarlicht, das ist für mich immer das Leuchten Gottes am dunklen Himmel. Davon Fotos zu sehen... hach, ich muss sehen, dass ich mir den grünen Sessel reserviere, da kann ich am besten gucken“. Es klingelt, die ersten Gäste kommen, Sylvia begrüßt sie, denn Sabine hat noch in der Küche zu tun mit all den kleinen Fischhäppchen und Krabbenspießen und dem norwegischen Kartoffelsalat. Sie schwitzt ganz ordentlich. Es ist lange her, dass sie Besuch von so vielen Leuten hatte. Bald sind alle da und Sylvia sitzt wie geplant im grünen Sessel. Jürgen hat seine Technik aufgebaut und es könnte losgehen. Alle sind gespannt. Sylvia ruft: „Sabine, wir sind so weit, kommst du?“ Sabine wischt sich in der Küche mit der Schürze den Schweiß von der Stirn, tritt langsam in die Wohnzimmertür und sieht auf ihre Schwester im grünen Sessel.

Tja, was passierte dann wohl? Setzt euch doch in Murmelgruppen zusammen und überlegt, wie es weitergeht.

5 Minuten Murmeln und kurzer Austausch
--

Maria und Marta sind auch Schwestern. Dreimal werden sie im Neuen Testament erwähnt:

Im Lukasevangelium kehrt Jesus mit seinen Begleiter\*innen bei Marta in ihr Haus ein, in dem auch Maria wohnt.

Im Johannesevangelium geht es einmal um ihren Bruder Lazarus, dort spricht Marta das Bekenntnis: du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist. Und Marta schickt Maria zu Jesus.

*Marta nun, als sie hörte, dass Jesus komme, ging ihm entgegen. Maria aber sass zu Hause. 21 Da sagte Marta zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. 22 Aber auch jetzt weiss ich: Alles, was du von Gott erbitten wirst, wird Gott dir geben. 23 Jesus sagt zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. 24 Marta sagt zu ihm: Ich weiss, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am Jüngsten Tag. 25 Jesus sagte zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, 26 und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du das? 27 Sie sagt zu ihm: Ja, Herr, jetzt glaube ich, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt. 28 Und als sie dies gesagt hatte, ging sie fort und rief Maria, ihre Schwester, und sagte heimlich zu ihr: Der Meister ist da und ruft dich.<sup>1</sup>*

In Joh 12 heißt es: *1Sechs Tage vor dem Passafest kam Jesus nach Betanien, wo Lazarus war, den Jesus auferweckt hatte von den Toten. 2 Dort machten sie ihm ein Mahl, und Marta diente bei Tisch; Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tisch saßen.*

Der Bibeltext Lk 10,38-40

Die Platzierung dieser Textstelle ist interessant. Vorher steht das Gleichnis des barmherzigen Samariters, danach das Vater unser. Tun und Gebet sind hier eng verbunden, wobei das Tun in der Rezeption unterschiedlich gewichtet wurde: Der barmherzige Samariter, der dienende Mann wurde Vorbild für die Diakonie, Marta hingegen – nun, wir werden sehen.

Bevor ich den Text lese, noch der Hinweis: Nur das Evangelium, das Lukas zugeschrieben wird, kennt diese Geschichte.

**38Als sie sich aufmachten, ging er in ein Dorf. Eine Frau namens Marta nahm ihn auf. 39Und bei ihr war ihre Schwester, die hieß Maria. Diese setzte sich zu den Füßen des Befreiers und hörte sein °Wort. 40Marta aber war vom vielen °Dienst beunruhigt. Sie trat herzu und sagte: »°Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester mich allein zurücklässt, um zu dienen? Sprich mit ihr, damit sie mit mir zusammen Hand anlegt!« (BigS)**

---

<sup>1</sup> Joh 11,20ff

Maria kommt vom hebräischen Mirjam מִרְיָם, die Bedeutung des Namens ist nicht eindeutig zu klären. Maria wird in folgenden Auslegungen oft mit Maria von Magdala gleichgesetzt, die kennen wir noch gut vom letzten Frauensonntag.

Der Name Marta wurde vom Aramäischen מַרְתָּא buchstabengleich ins Griechische Μάρθα und von dort ebenfalls buchstabengleich ins Lateinische übernommen und bedeutet Herrin.

Marta ist die Hausbesitzerin. Im Text heißt es: sie nahm ihn (Jesus) auf. Es gibt auch andere weibliche Hausbesitzerinnen, so zum Beispiel Lydia<sup>2</sup>, die in der Apostelgeschichte erwähnt wird.

In der Zeit, in der die Evangelien entstanden, gab es die ersten Hausgemeinden. Und es war wichtig, Menschen, die ein Haus besaßen, zur Gemeinde zu zählen; da dank ihnen die Gemeinde Versammlungs- und Wachstumsmöglichkeiten hatte. Den Menschen, die die Evangelien schrieben, war diese Praxis vertraut und deshalb projizierten sie sie in die Zeit Jesu.

Logischerweise gingen der Hausbesitz und die Fähigkeit, eine Gruppe von Leuten bei sich aufzunehmen und zu bewirten, mit einem gewissen Reichtum einher. Es kann also davon ausgegangen werden, dass Marta durchaus wohlhabend war und Jesus und seine Gruppe unterstützte. Lukas berichtet auch noch von anderen Frauen, die mit ihm unterwegs waren und ihm mit ihrem Besitz dienten: *„...die Zwölf waren mit ihm, 2 dazu etliche Frauen, die er gesund gemacht hatte von bösen Geistern und Krankheiten, nämlich Maria, genannt Magdalena, von der sieben Dämonen ausgefahren waren, 3 und Johanna, die Frau des Chuza, eines Verwalters des Herodes, und Susanna und viele andere, die ihnen dienten mit ihrer Habe.“<sup>3</sup> In der Apostelgeschichte wird von weiteren Frauen berichtet, die die Jesusbewegung unterstützen: z.B. Priscilla<sup>4</sup> und Tabita<sup>5</sup>*

Von manchen Theolog\*innen wurde das Evangelium, das nach Lukas benannt ist, als ein besonders frauenfreundlich ausgerichtetes Evangelium angesehen. – u.a. auch durch die o.g. Erwähnungen von Frauen. Und es stimmt, im Evangelium werden viele Frauen genannt, aber Luzia Sutter-Rehmann bemerkt

---

<sup>2</sup> Apg 16, 1--15

<sup>3</sup> Lk 8,1-3

<sup>4</sup> Apg 18,2ff

<sup>5</sup> Apg 9,36ff

dazu: „.. die Frauen (bleiben) im Hintergrund, predigen und lehren nicht und sie werden nicht zu den Aposteln gezählt.“<sup>6</sup>

Das ist zum Beispiel bei Johannes anders, bei dem Maria von Magdala Auferstehungszeugin wird und Marta das Bekenntnis gibt, das sonst Petrus zugeschrieben wird<sup>7</sup>: „Du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.“<sup>8</sup> Ein interessanter Funfact: wenn die katholische Kirche sich bei der Begründung des Papsttums nicht auf Petrus sondern Marta berufen hätte und heute auf dem Heiligen Stuhl im Petersdom nicht Franziskus, sondern Francesca sitzen würde.....

Maria wird als Martas Schwester eingeführt, die sich sofort zu Füßen Jesu setzte, um ihm zuzuhören. Damit macht sie ihr Interesse von Anfang an deutlich: sie ist hier, um Jesus zuzuhören. Aber Maria ist nicht die einzige Person, über die gesagt wird, sie säße zu Füßen einer anderen Person. Paulus sagt über sich, er sei „zu Füßen Gamaliels genau nach den Gesetzen der Väter ausgebildet“.<sup>9</sup> Damit zeigt Paulus sich als Schüler des Rabbis Gamaliel, denn „zu Füßen eines Rabbis zu sitzen, ist eine Umschreibung dafür, Schüler\*in bei ihm zu sein. Also könnte auch Maria in dieser Geschichte als Rabbi Schülerin dargestellt sein.

In der Zwischenzeit können wir uns vorstellen, wie es bei Marta weiterging. Ihr Haus voll, Jesus mittendrin. Vielleicht ist er schon am Reden und Marta hört das, während sie noch mit ihrer Aufgabe als Gastgeberin beschäftigt ist. Lukas drückt das so aus: Marta war vom vielen Dienst beunruhigt. Und sie wendet sich an Jesus: „Interessiert es dich eigentlich gar nicht, dass meine Schwester mich allein zurücklässt, um zu dienen?“

Das griechische Worte für dienen ist διακονέω diakoneo. Wenn ihr das Wort dienen hört, welche Bilder habt ihr dann im Kopf?

#### Kurzer Austausch

In der Bibel geht es bei diakoneo und diakonia um Vermittlungstätigkeiten aller Art. Die Güter, die vermittelt werden, können der Sicherung der materiellen Grundbedürfnisse dienen (Apg 6,2). Es kann sich aber auch um Botschaften handeln (Apg 6,4). Beide Ebenen gehören zusammen: das Tun und das Wort,

---

<sup>6</sup> BigS (2007), S. 1924,

<sup>7</sup> Mt 16,16

<sup>8</sup> Joh 11,27

<sup>9</sup> Apg 22,3

das Verkündigen, das ineinander fließt, aber eben in vielerlei Gestalten möglich ist.

Für den Lebensstil der Bewegung, die sich um Jesus von Nazareth gebildet hat, ist dieses Vermitteln typisch: diakonein kann eben genau Nachfolge bedeuten, die Verkündigung und Fürsorge umfasst – also jene Arten von Arbeiten (Mt 27,55), auf denen der Schwerpunkt der Wirksamkeit Jesu und seiner Gemeinschaft lag, z.B.: „Auch viele Frauen waren dort und sahen von weitem zu; sie waren Jesus seit der Zeit in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient.“<sup>10</sup>

Grundsätzlich kann jede Person diesen Dienst - verkündigen und fürsorglich sein - tun und damit in der Nachfolge Jesu stehen. Die Evangelien berichten das vor allem von Frauen, so zum Beispiel auch Markus, als Jesus gekreuzigt wird: „Und es waren auch Frauen da, die von ferne zuschauten, unter ihnen Maria Magdalena und Maria, die Mutter Jakobus des Kleinen und des Joses, und Salome, die ihm nachgefolgt waren, als er in Galiläa war, und ihm gedient hatten, und viele andere Frauen, die mit ihm hinauf nach Jerusalem gegangen waren.“<sup>11</sup> und erwarten es von Männern, hier z.B. bei Markus, als es um den Rangstreit unter den Jünger\*innen ging. : „ Da rief Jesus sie zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein.“<sup>12</sup>

Diakonin und Diakon können bestimmte Leitungsrollen in den Gemeinden bezeichnen, wie z.B. im Römerbrief erwähnt wird: „Ich möchte euch unsere Schwester Phöbe vorstellen. Sie ist **Diakonin** der Gemeinde in Kenchreä.“ „ Ich empfehle euch unsere Schwester Phöbe, die **den Dienst** an der Gemeinde von Kenchreä versieht“<sup>13</sup> , aber auch einen wichtigen Aspekt über- und zwischengemeindlicher Leitungstätigkeit benennen, zum Beispiel der Gerechtigkeit dienen: „Niemand geben wir auch nur den geringsten Anstoß, damit unser Dienst nicht getadelt werden kann. In allem erweisen wir uns als Gottes Diener: durch große Standhaftigkeit, in Bedrängnis, in Not, in Angst....“<sup>14</sup>

Die Pastoralbriefe scheinen Frauen nicht nur von der Wortverkündigung, sondern auch von der Leitungsaufgabe des Diakons ausschließen zu wollen

---

<sup>10</sup> Mt 27,35

<sup>11</sup> Mk 15, 40-21

<sup>12</sup> Mk 10, 42-43

<sup>13</sup> Röm 16,1, BigS und Luther

<sup>14</sup> 2.Kor.6,3ff

(1 Tim 2,8 – 3,13), aber wir kennen noch Jahrhunderte später Diakoninnen in den christlichen Gemeinden.

Es ist wird deutlich, dass diakoneo im Blick auf Marta nicht nur das Wirken in der Küche und am Tisch bedeutet, sondern noch viel mehr beinhaltet. In meiner Fantasie könnte Marta noch ein paar Sitzmöglichkeiten zusammensuche, mit einzelne kurze Gespräche führen, in der Küche nach dem Rechten sehen, .....

Marta wendet sich also an Jesus: „Kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein zurücklässt, um zu dienen? Sprich mit ihr, damit sie mit mir zusammen Hand anlegt.“

Wie findet ihr diese Frage von Marta?

Und Jesus antwortet: Marta, Marta, du sorgst dich und lärmst über die Vielheit. Eines aber ist nötig. Maria hat das gute Teil erwähnt, das wird man nicht von ihr wegnehmen können.

Jesus nimmt Stellung, sagt nicht: oh, klärt ihr das doch bitte selbst, sondern hat dazu etwas zu sagen. Was, das kommt nun auf den Tonfall und die Betonung an, die wir nicht hören, die aber für die Rezeption dieses Textes durchaus von Bedeutung wären.

Einige Möglichkeiten möchte ich euch vorstellen.

Martin Luther legt in einer Predigt Marta diese Worte in den Mund: „Marta, dein Werk muss bestraft werden und für nichts geachtet werden. Ich will kein Werk haben, denn das Werk Marias, das ist der Glaube, dass du glaubst an das Wort.“<sup>15</sup> Was seiner Meinung nach notwendig ist, ist das Zuhören, sich auf das Wort konzentrieren.

Warum er deshalb Martas Werk bestrafen lassen will, erscheint mir merkwürdig und ich würde gerne hören, was Katharina von Bora dazu gesagt hätte, die Luthers Haus und Haushalt am Laufen hielt, damit er kluge Worte für andere sagen und aufschreiben durfte. Vielleicht aber versteht er Maria auch als eine Schülerin, die zuhört, lernbegierig ist, zu Füßen und nicht gleichauf sitzt und nichts fordert im Gegensatz zu Marta, die laut fragt und eher aktiv und dominant wirkt.

---

<sup>15</sup> Habe ich leider nur als Zitat ohne Quelle gefunden

Hier wird aber schon deutlich, was in vielen Auslegungen in den Text hineingetragen wird: die Konkurrenz zwischen Marta und Maria und die Meinung: es kann nur das eine geben.

Im Laufe der Auslegungsgeschichte wurde Marta zum Sinnbild für das aktive Leben (*vita activa*) und Maria zum Sinnbild für das kontemplative Leben (*vita contemplativa*). Dabei wurde im Sinne jüdischen und philosophischen Denkens die „Kopfarbeit“ höher eingestuft als die „Handarbeit“.

Urte Bejick nimmt in ihrer Exegese in der Arbeitshilfe den Aspekt auf, der lange Zeit auch in der Frauenbewegung eine Rolle spielte: „Maria hat das gute Teil erwählt“ Mädchen und Frauen dürfen lernen und zuhören und sich bilden, sind nicht auf den Haushalt allein geworfen. „Lass sie, das Mädchen muss lernen!“ Maria als eine Einladung, das geforderte Rollenbild zu verlassen – göttlich legitimiert.

Anfang der 80er Jahre blickten feministische Theologinnen neu auf den Text. Elisabeth Moltmann-Wendel schrieb: „Maria hatte etwas edles, Marta etwas banales, Maria hat eine Art Heiligenschein, Marta atmet Küchendunst und Geschäftigkeit. Sie wird die Patronin der Hausfrauen und Köche. Auch steht Marta als Sinnbild für die Werkgerechtigkeit. Sie will etwas für Jesus tun und das ist verkehrt. Aber Martha hatte auch diese andere Seite: sie bekennt Jesus als Christus wie Petrus. Es gibt von ihr Bilder, wie sie wie der heilige Georg den Drachen tötet. Und Moltmann -Wendel fragt sich, warum die starke Marta vergessen wurde. Eine ihrer Antworten: „Vielleicht hat Lukas die Tüchtigkeit der Marta bedrängt, so dass er warnend den Finger hob, als er diese Maria-Marta Geschichte erzählte: zu viel Tüchtigkeit, zu viel Emanzipation ist gefährlich. Seht euch Maria an! Bescheidenheit, Zurückhaltung in der Gemeinde steht der Frau besser.“<sup>16</sup>

Und sie erinnert an den Mystiker Meister Eckart (ca. 1260-1328), der die Abwertung von Martas Diensten und damit der Versorgungsarbeit infrage stellte. Er predigte in Nonenklöstern, in denen Kontemplation gepflegt wurde und Küchen-, Garten, und Feldarbeit als dieser abträglich galt. In einer Predigt charakterisiert Meister Eckart Marta als die im Glauben gereifte, die kein spirituelles Erleben braucht, weil ihr Tun ein solches ist. Jede Tätigkeit hat eine spirituelle Dimension, wenn sie in Liebe und Achtsamkeit getan wird.<sup>17</sup> Und Jesu Antwort legt er so aus: Maria habe das gute Teil erwählt, aber das sei

---

<sup>16</sup> Ein eigener Mensch werden, S. 35

<sup>17</sup> Arbeitshilfe, S. 13/14

lediglich eine Zusage, dass sie auch einmal so reif und vollkommen wie Marta werden sollte.<sup>18</sup>

Hier zeigt sich trotz aller Unterschiede: auch er setzt ähnlich wie Luther und andere auf das entweder oder.

Viele von uns kennen auch den Spruch: „Die beste Pfarrfrau, das ist die, die Marta ist und auch Marie.“ Die vollkommene Frau, die aufopferungsvoll dient (im Sinne von Hausarbeit etc.) und gleichzeitig hingebungsvoll zuhört, natürlich unbedingt dem eigenen Gatten. Diese Doppelrolle hat nicht nur einen praktischen Nutzen. Sie dient vor allem der Bändigung und Lenkung des unberechenbaren weiblichen Willens. Marta wird mit Maria, Maria mit Marta in Schach gehalten. Die innerliche, aber allzu inaktive Frau wird durch die aktive, aber allzu selbstbewusste Frau korrigiert und umgekehrt. Erst zusammen funktionieren beide reibungslos für das Patriarchat. Renate Wind schreibt dazu: „Mit der integrierten Marta-Maria Figur hat sich die Kirche der Männer und Mächtigen endgültig jene Frauen gefügig gemacht, die doch ursprünglich eine ganz eigene Rolle und einen sehr eigenen Willen hatten.“<sup>19</sup>

Interessant ist auch eine Auslegung, die Maria und Marta als Beispiel dafür sieht, wie strukturelle gesellschaftliche Schief lagen auf Frauen ausgelagert werden und damit zu einem individuellen Problem der Frauen werden.

Damit ein kontemplatives Leben möglich ist, braucht es andere, die dafür sorgen, dass der Ofen geheizt und das Essen gekocht werden.

Frauen, die nicht in ihrer rollenmäßig zugewiesenen Rolle als „Ver-Sorgerin“ der Familie verharren wollen, suchen sich Unterstützung durch andere Frauen, die diese Aufgabe für sie übernehmen.<sup>20</sup>

Wie aber lesen wir Maria und Marta heute – verschiedene Aspekte

1.

Lange Zeit habe ich stolz gesagt, wenn neben dem, was ich gerade tat, noch eine neue Anfrage kam: passt schon, Frauen sind multitasking.

Je älter ich werde, desto mehr sehe ich diese Zuschreibung als Falle für uns Frauen, eine Falle, in die Marta genauso tappt wie Sabine, um die es am Anfang ging. Dazu gehört auch die selbstkritische Frage, wie sehr ich Marta und Marie sein möchte (wo ich auch noch Pfarrfrau bin).

---

<sup>18</sup> Ein eigener Mensch werden, S. 37

<sup>19</sup> Renate Wind, Eva, Maria und Co, S.102

<sup>20</sup> Arbeitshilfe, S.15



Jesus antwortet Marta: **Eines** aber ist nötig! Und das ist das gute Teil. Nicht die Alternative, nur zu sitzen und zu hören, oder zu organisieren und zu sorgen. Sondern mir klarzuwerden: was ist jetzt gerade mein Bedürfnis, mein Wunsch. Und dem nachzugeben, auch wenn ich gegen Rollen- und eigene Erwartungen anarbeiten muss und der Tisch nicht festlich gedeckt, die Wohnung nicht perfekt aufgeräumt und es kein 3-Gänge-Menü gibt oder ich eben nicht adrett gekleidet auf meinem Platz sitze und zuhöre oder mitdiskutiere, sondern mit der Schürze vor dem Bauch kreativ und segensreich in der Küche stehe oder mit anderen Stühle schleppe.

2.

Was auch dazugehört: Marta ist eine wohlhabende Hausbesitzerin.

Wohlhabende müssen sich um viel kümmern, weil sie einiges besitzen, weil sie viele Möglichkeiten haben. „Marta, Marta, du sorgst dich und lärmst über die Vielheit“ wem und was geben wir Grund, uns Sorgen zu machen?

3.

Ich finde, wir sollten immer sehr aufmerksam sein, wenn eine Konkurrenz zwischen unterschiedlichen Frauenverhalten aufgebaut wird und sehr genau hinschauen, welche Interessen dabei verfolgt werden.

3.

Wir sollten die Sorgearbeit nicht nur unter Frauen neu verteilen, sondern es als eine gesellschaftliche Aufgabe ansehen. Warum bleibt Jesus eigentlich sitzen? Warum sagt er nicht nach seinem Wort an Marta: aber ich sehe, was wir dir für Arbeit machen, wo können wir helfen? Was machen eigentlich die Jünger- und Jünger\*innen? Da höre ich Martas Frage: „Kümmert es dich nicht?“ nochmal ganz anders

Enden möchte ich mit dem Schluss der biblisch-theologischen Orientierung von Urte Bejick:

„Jesus eröffnet Maria den Ausstieg aus einer Versorgungsarbeit, auf die er selbst dringend angewiesen war. Ja, das ‚Reich Gottes‘ ist wesentlich. Aber das ‚Reich‘ Mutterschaft Gottes verwirklicht sich in gegenseitiger Fürsorge, Fördern von Wachstum, Schutz der schwachen, Versorgung und Pflege. „Ausstieg“ ist daher keine Privatangelegenheit, sondern Grundlage einer gemeinwohlorientierten Gesellschaft und Ökonomie. Kümmern wir uns darum.“<sup>21</sup>

---

<sup>21</sup> Arbeitshilfe, S. 17